

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 26 (1964)
Heft: 1

Artikel: Ueber d Gränze ewägg : e Spaziergang im Jura
Autor: Fringeli, Albin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-190733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

funge het. By de Uhre, wo me i de Stube uffghänggt het, het dä Ma ne Plamper, ne Pändel aghänggt. Allewyl gnaueri Uhre si zsämmegstellt worde. Die beschte hei d Matrose uff em Meer uss welle ha; nit eppe, will sie gnau hei welle wüsse wie spot ass es isch. Si hei d Uhr bruucht, für chenne säge, *wo* ass si syge. Scho i dr guete alte Zyt hei d Lüt i de Stedt vill drumm gäh, ass si ne schöni, kunschtvolli Uhr gha hei, wo i alle ghört het: Dängget numme a Zytgloggeturm vo Bärn, a dä vo Solothurn, a d Uhr vo Strossburg und a villi angeri. Sider ass dr Daniel Jeanrichard d Uhremacherei im Neueburger Jura ygfiehrt het, isch das Handwärch bi öis eso uffbliehit, ass die schwyzerische Zytmässer i dr ganze Wält beriehmt worde sy. I jeder Stube hangt ne «Zyt», der chly Chnopfli will si Zibele ha, churz: die Chlyne un die Grosse hei Freud a sälbe schöne Dinger, wo eim nit numme dra mahne ass d Zyt vergoht, nei, won is verzelle vo vill Arbet un Kunschtsinn vo de eltischte Zyte bis uff öisi Tage.

Ueber d Gränze ewägg E Spaziergang im Jura

Wenn mer uff ne Bahnhof chemme un no ne bitzli fürregi Zyt hei, denn luege mer die ville schöne Plakat a, won is vo de Wäng obenabe wei glusch-tig mache. «Chumm uff d Bärge! Chumm a s Meer! Chumm i d Stadt!» Eso riefen is die Bilder zue. Wäm sell me folge? Jedes verspricht is eppis Schöns, un mir glaube s gärn, ass jedes numme d Wohret seit. Aber — wie wer s, wenn mer nemol ne Eggli tete uffsueche, won is niemer i d Ohre posuunt: «Do muesch unbedingt gsi sy!» Un settegi Täler und

Dörfer gits no i dr Schwyz. Un will me se nit äxtra tuet riehme, ischs dört eister no ne bitzeli stiller ass uff dr grosse Stross.

I wüsst ech so ne still Tal. Es goht drby e paarmol über Gränze. Chehrum stöh mer wider ime angere Kanton, un mer chemme sogar no — emel wenn mer wei — is Franggrych. Baselstadt, Baselland, Bärn, Solothurn ... das sy die Kantön. E mängg Dorf, ei Stedtli, ne Fluss, wo i Rhy lauft, un ne Bach, wo stungewyt dur e Wald ab chunnt, ne Bach, wo ne Stügg wyt d Gränze bildet zwüsche zwe Staate. Ne Bach, wo me vor gar noni langer Zyt no Fischotter drin gseh het... Un das will eppis heisse: Das Tier isch jo bi öis am Usstärbe... wenns nit scho ganz verschwunden isch.

Heit drs gmergt, won ech will anefiehre? Ebe jo, vom Rhy gohts dr Birs noche. Aber numme bis zum alte Stedtli Laufe, bis zu däm Stedtli, wo im Johr 1296 vom Bischof vo Basel s Stadträcht übercho het. Uss em Buurestedtli vo friehjer isch im näije Johrhundert ne Industrieort worde. Mänggs gseht uss, grad wie a hundert angere Orten o, aber das Stedtli het Sorg gha zu syne alte Tor, zu syner Kathrynechilche und zum Rothuus. Wenn mer jetze no ne Stüggli wyt dr Birs nochegöh, denn stöh mer ungersmol bynere grosse Mühli un bynere alte Sagi. Un do isch dr Ort, wo d *Lützel* i d Birs lauft. Ebe jo d Lützel. Me darf se nit verwächsle mit dr Lüssel, wo vom Passwang noche chunnt, dure Thierstei abläuft un z Zwinge nide vo dr Birs uffgnoh wird. Durs Tal vo dr Lützel isch im 18. Johrhundert ne Wanderer bummlet, eine, wo im Rousseau syni Biecher gläse gha het, un dä Wandersmann het gschriben, es heig en dunggt, er syg in Oberegype. Die Felse, wo uff bede Syte vom Lützeltal nooch a d Stross anegrütscht sy, die Felse glyche pärfäggt i dene risige Dänggmöler, wo me in Egypte chenn gseh. Un dä Ma het si gfroggt, epp ächt Rise, Zyklone,

am Wärch gsi syge, epp ächt emol — vor ville töusig Johre — die Rise die glungene Figure uss de Jurafelse usegmeisslet heige.

Zwüsche dene Fels-Ruine dure chemme mer zu nere Sagi. Scho wider. Aber, me begryffts jo, Wald un Wald. Holz un Wild. Do i de Bärge trifft me no alti Chohlplätz a. By de grosse Chohlemeiler het dr Chöhler gwacht, het gschlöfe im chlyne Hüttli, un sy Hung het miesse wache. Dr Hung het sofort Lut gäh, wenn s Füür uss em Härd usezunglet het, uss em Härd, wo dr Chöhler vorhi über s Holz gleit gha het. Das Holz het ebe nit dörfe verbrenne, es het miesse Chohle gäh. Un wenn d Arbet, die schweri Arbet übere gsi isch, denn isch dr Chöhler uff d Walz gange. I de Yseschmelzereie un by de Schmide het er chenne syni Chohle verchaufe. Mit em Gäld het er Bäum gchauft, het se umghaue un d Arbet mit em Chohlemeiler het wider früschen chenne afah. — Aber — wie gseit — Chöhler fingt me gheini meh, syder e paar Johre. Aber i dr Chriegszyt het men em no chenne goh zueluege is Tal vo dr Lützel. Aber Yse tie si eister no verschaffe, wie vor ville ville Johre. Me macht Türschlösser, Fäischterbschleg, aber me macht o Spazierstädge, Schystädge, Spanchörbli, me fuehrwärchel, me buuret, uff em Bärg obe, wo die schöne ebene Fälder sy.

Dr Zollposchte mahnt is dra, ass mer nit wyt vo dr Gränze sy. Un d Sproch vo de Lüt, die tönt nit ganz eso wie im Birstal vorne, me ghört scho Tön, wie me se im Sundgau äne gwohnt isch. Un doch hei si ne eigeni Sproch, d' Lützler. Un mir wei hoffe, si tieje se bhalte, o i dr Zuekumpft, wos doch eso gfährlig isch, ass alls abgschliffe wird, nit nummes Gäld ...

Förchterlig äng isch d Stross durs Dorf. Me wott meine, me syg ime Dorf im Engadin oder im Bergell, so sy o z Lützel d Hüüser nooch zsämmegrütscht, me het Sorg gha zum Bode.

Ganz nooch, numme ne paar Schritt vo dr Landesgränze ewägg, mahnt is s Chlöschterli a die alte Zyte. Vo Grosslützel us isch das Chloschter Chylützel gründet worde. D Grafe vo Saugere — im Birstal — si d Stifter gsi. Vill Unglück het das chlyne Chloschter erläbt. Es isch mehr ass einisch ussgstorbe. Ne Zytlang sy nimmi Nunne, drfür Augustinermönch vo Basel do hinge a dr Lützel gwohnt. Un Chrieger sy ygcehrt. Im Schwobechrieg, im Buurechrieg, im Dryssgjehrige Chrieg. Un d Pescht het dr Wäg o gfunge is stille Tal. Un me het ganz vergässe, ass emol grossi Heere vo Burgund noche durs Lützeltal uff Basel abegwanderet sy. Dängge mer numme a Chlostergründer un Prediger Bernhard vo Clairvaux! — Es dunggt eim, wenn me zwüsche de Felse und Wälder stoht, me gspür no eppis vo dr grosse Gschicht, wo dur das Tal gluffen isch. Sell mes ächt beduure, ass d Bahn i de sibezger Johre vo Pruntrut us nit do dure baut worden isch, wie me d Plän scho gmacht gha het? I weiss es nit. — I weiss es nit, aber fascht dunggts mi, mir sette froh sy, ass es no ne still Tal git, ne Tal voll Romantik, wos Alte und s Nöije im Fride mitenanger läbe.